IGS möchte Schule der Vielfalt werden

Projekttage: Jugendliche beschäftigen sich mit Themen rund um geschlechtliche Identität und Diskriminierung

VON JENNIFER MINKE-BEIL

⇦ Merle Marie Müller (von links), Bartosch Zmijewski, Maja Patzak und Marleen Aldag führen eine realistische Auseinandersetzung zum Thema Transsexualität auf.

⇩ Viele Schüler folgen der Aufführung.

FOTOS: JEMI

STADTHAGEN. Bodyshaming, Religionen, Geschlechterdiversität und Behinderungen – mit diesen und anderen Themen haben sich die Schülerinnen und Schüler der IGS Schaumburg mehrere Tage auseinandergesetzt. Nach intensivem Austausch in unterschiedlichen Workshops präsentierten die Kinder und Jugendlichen ihre Ergebnisse auf dem „Markt der Vielfalt“, der sich über das komplette Schulgebäude erstreckte. Die Projekttage, an denen sich die Jahrgänge 5 bis 12 beteiligten, sind gleichzeitig eine wichtige Säule für die Bewerbung zur Schule der Vielfalt – dieses Label möchte die IGS erreichen. Die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ hat die Einrichtung bereits erworben.

Die landesweite Initiative Schule der Vielfalt unterstützt Schulen darin, ihr Schulklima so zu gestalten, dass Diskriminierung und Mobbing aufgrund sexueller Orientierung sowie geschlechtlicher Identität abgebaut werden. „Unsere Schule steht bereits für Vielfalt und wir leben das im Schulalltag“, sagt IGS Schülersprecher Noel Herschmann. „Unser Anspruch ist, eine Schule für alle zu sein.“ Aber natürlich gebe es auch an der IGS immer wieder Auseinandersetzungen. Viele ließen sich jedoch verhindern, wenn Vorurteile durch Wissen und Informationen abgebaut werden könnten. „Schule der Vielfalt zu werden ist für mich ein Herzensthema“, aber der Workshop habe gezeigt, dass auch die anderen Schüler und Lehrer hinter den Themen stünden, so Herschmann. Das bestätigt Roswitha Blume, didaktische Leiterin an der IGS. Ihr gehe es zunehmend um das Gefühl, dass sich alle an der Schule sicher fühlen sollen – die Schulgemeinschaft als geschützter Rahmen. Die Workshops hätten nun gezeigt, wie viele Gedanken sich die Schülerinnen und Schüler gemacht hätten. Die Themenpalette sei dementsprechend groß: von Vielfalt in Videospielen über introvertierte Schüler, Antisemitismus oder Depressionen bis zu Schönheitsidealen oder einem ganz wichtigen Thema: Mobbing.

Ein Höhepunkt war sicher die Aufführung von Schülerinnen und Schülern, die eine Szene nachspielten, die sich um das Thema Transsexualität drehte. Bartosch Zmijewski, der die Rolle des mobbenden Mitschülers eingenommen hatte und Vorurteile äußern musste, fand die Rolle „richtig eklig“. Viel hätten sie nicht einstudieren müssen, so Merle Marie Müller. Sie habe den Dialog schon oft so geführt, es sei eine reale Szene aus ihrem Schulalltag.

Herschmann, der seit fünf Jahren Schülersprecher ist und derzeit in der 12. Jahrgangsstufe ist, hatte mit seinen Mitstreitern aus der Schülervertretung die Projekttage angeregt, ebenso die Bewerbung zur Schule der Vielfalt. Er halte es für wichtig, die Einstellung der Schule auch nach außen zu tragen. Die Projekttage seien eine niedrigschwellige Möglichkeit gewesen, allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Themen im Bereich Vielfalt zu ermöglichen. Die Ergebnisse der einzelnen Workshops seien aus seiner Sicht ein echter Erfolg gewesen. Sowohl künstlerisch – neben Gedichten und Bildern hatten die Schülerinnen und Schüler auch Filme selbst gedreht – als auch auch Sicht der Motivation.

Roswitha Blume ist überzeugt, dass die angestrebte Auszeichnung einerseits helfen könne, sich immer wieder zu hinterfragen und andererseits den Schulalltag beleben könne. Da das Label jedes Jahr erneuert werden muss, so Blume, sei die Schule stets im Zugzwang, um sich immer wieder mit den Themen rund um Vielfalt auseinanderzusetzen.

Die Projekttage endeten gestern mit dem Lauf „Run for help“.